

«Ethische Fragen stellen sich häufiger»

Ab Herbst 2023 bietet die Universität Luzern einen schweizweit einzigartigen Ethik-Master an. Studienleiter Peter G. Kirchschräger nennt mögliche Berufsfelder und erklärt, weshalb das Studium perfekt zu Luzern passt.

Interview: Niels Jost

Was sollen Firmen zum Klimaschutz beitragen? Inwiefern dürfen unsere digitalen Daten gesammelt werden? Mit Fragen wie diesen werden Studierende des neuen Ethik-Masters an der Universität Luzern ab 2023 konfrontiert. Das Studium richtet sich an Bachelorabsolventinnen von Universitäten, aber auch solche von Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sowie Quereinsteiger. Viel Theorie also? Im Gegenteil, sagt Studienleiter Peter G. Kirchschräger, Professor für Theologische Ethik und Leiter des Instituts für Sozialethik an der Uni Luzern.

Die Universität will nach zwei neuen Fakultäten nun auch einen Master-Studiengang in Ethik lancieren. Weshalb braucht es diesen?

Peter G. Kirchschräger: In unserer heutigen Gesellschaft stellen sich immer häufiger ethische Fragen. Viele Herausforderungen haben einen ethischen Kern, wie beispielsweise die Covid-19-Pandemie gezeigt hat: Sollen wir mehr Rücksicht nehmen auf die Wirtschaft oder auf die Gesundheit der Bevölkerung? Auch beim Ukraine-Krieg stellt sich aktuell etwa die Frage, wie sich die Schweiz mit ihrer Neutralität verhalten soll. Wir möchten den Studierenden die nötigen Kompetenzen vermitteln, um solche Fragen zu beantworten.

Welche Kompetenzen sind das konkret?

Erstens sollen die Studierenden ethische Herausforderungen als solche erkennen, zweitens eine ethische Reflexionskompetenz entwickeln und drittens eine ethisch begründete Position beziehen können. Dabei

sollen sie sich nicht von ihrem Bauchgefühl leiten lassen, sondern ihre Haltung rational begründen können.

Wie schaffen Sie es, dass dies nicht zu theoretisch wird?

Die Ethik ist eine handlungsorientierte Wissenschaft, das ist das Spannende an ihr. Wir arbeiten mit praktischen Fallbeispielen, wie etwa einer Dilemma-Situation aus dem Unternehmensalltag, der erwähnten Covid-Pandemie oder dem Ukraine-Krieg. Zudem sind innovative Lernformate vorgesehen mit drei Modulen, wobei immer folgender Grundgedanke mitschwingt: Wo finden die Absolventinnen und Absolventen nach dem zweijährigen Masterstudium einen Job? Beim Praxismodul sollen die Studierenden Einblick in Arbeitsfelder von Ethikerinnen und Ethikern erhalten. Beim Konferenzmodul können sie selber Fachtragungen auswählen, die sie besuchen möchten und so einen Einblick in die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit aktuellen ethischen Fragestellungen gewinnen. Beim Forschungsmodul schliesslich können sie erste Erfahrungen sammeln und an einem Forschungsprojekt mitwirken.

Und welches sind die möglichen Berufsfelder der Absolventinnen und Absolventen?

Nach dem ersten Jahr zu ethischen Grundlagen bieten wir im zweiten Jahr drei Vertiefungen an: Wirtschafts-, Finanz- und Unternehmensethik, Gesundheitsethik sowie Ethik der digitalen Transformation. Bei Ersterer ist ein möglicher Beruf eine Nachhaltigkeitsverantwortliche. Solche gibt es nicht



Peter G. Kirchschräger ist Professor für Theologische Ethik.

Bild: Jakob Ineichen (Luzern, 7. April 2020)

nur in Grossunternehmen, sondern etwa auch in KMU aufgrund der wachsenden Bedeutung ethischer Fragen wie Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Menschenrechte.

Und die anderen Vertiefungen?

Die Gesundheitsethik ist immer stärker in Spitälern gefragt, wenn es beispielsweise darum geht, wie verantwortungsvoll mit erweiterten Handlungs-

möglichkeiten in Medizin und Biotechnologie umgegangen werden soll. Auch bei der Digitalisierung steigt das Bewusstsein für ethische Fragen, etwa wie ein Unternehmen mit Daten von Kundinnen und Kunden umgehen soll.

Weshalb haben Sie sich ausgerechnet für diese drei Vertiefungen entschieden?

Diese Spezialisierungen sind gesamtgesellschaftlich betrach-

tet von hoher aktueller Bedeutung und eröffnen konkrete berufliche Chancen. Und die Universität Luzern ist mit ihren Fakultäten und ihrem Departement der ideale Ort dafür. Wer hier beispielsweise einen Bachelor in Wirtschaftswissenschaften macht und dann Wirtschaftsethik studiert, ist optimal vorbereitet, um etwa Aufgaben in einer Nachhaltigkeitsabteilung eines Unternehmens zu übernehmen.

«Die Gesundheitsethik ist in den Spitälern immer stärker gefragt.»

Peter G. Kirchschräger
Leiter des Instituts für Sozialethik der Uni Luzern

Die Uni Zürich bietet bereits ein MAS- und CAS-Weiterbildungsstudium in Ethik an. Weshalb lancieren Sie einen eigenen Master-Studiengang?

Das Bedürfnis nach ethischer Orientierung wächst, und weitergehendere Auseinandersetzungen wie in einem Weiterbildungsstudium können dabei helfen, entsprechende Kompetenzen zu entwickeln. Mit einem eigenständigen Ethik-Studium können wir eine Lücke in der Schweizer Bildungslandschaft schliessen. Das ist eine grosse Chance für die Universität Luzern.

Mit wie vielen Studierenden rechnen Sie?

Das ist schwierig zu sagen, weil es ein gänzlich neues Angebot ist. Wir werden unser Bestes geben, so viele Leute wie möglich für das neue Studium zu begeistern.